

dv

ABENTEUER WILDER

Lois Walfrid Johnson

10 Die unheimliche Drohung

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Lois Walfrid Johnson

ist eine bekannte Autorin unter christlichen Lesern.

Ihre den Teenagern gewidmeten Bücher
waren mehrere Jahre Bestseller.

Sie und ihr Ehemann Roy haben drei Kinder
und leben in Minnesota, USA.

1. Auflage 2014

Originaltitel:

Disaster on Windy Hill / Adventures of the Northwoods 10
© 1994 by Lois Walfrid Johnson

© der deutschen Ausgabe 2014
by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: Martin Plohmann, Bielefeld
Satz: CLV

Umschlag: typtop, Andreas Fett, Meinerzhagen
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Bestell-Nr. 256.150
ISBN 978-3-86699-150-7

*Für Jessica –
weil du so sehr Pferde liebst,
hilfst du anderen dabei,
sie auch zu lieben.*

Inhalt

Feuer!	9
Eine überraschende Entscheidung	21
Überfall aus dem Hinterhalt!	31
Papas Warnung	37
Na, warte!	46
Die leere Scheune	55
Das verschwundene Pferd	62
Wo Rauch ist ...	71
Eine schreckliche Nachricht	83
Eine große Entdeckung	92
Was wäre, wenn?	102
Der unerwünschte Besucher	109
Ganz egal was!	117
Bens Schwierigkeiten	124
Wo ist Papa?	136
Die vergessene Laterne	149
Was ist schlimmer?	156
Neue Hinweise	167
Never Damm	179
Gefangen im Dunkeln	192
Hilfe!	204
Das Jahr, in dem Kate erwachsen wird	213

Big Gust Anderson (der Dorfmarshal von Grantsburg), Charlie Saunders (Sheriff von Burnett County) und Walfrid Johnson lebten zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Nordwesten Wisconsins. Augustus Nelson war damals Pastor in Trade Lake. Jim Frawley war damals für Nevers Damm verantwortlich. Robert Lang leitete den Bau der nach ihm benannten »Lang-Schleuse«. Die Farm, die der Baustelle des Damms weichen musste, gehörte Charles Nevers. Alle weiteren Charaktere sind frei erfunden, jede Ähnlichkeit mit lebenden oder toten Personen ist rein zufällig.

Feuer!

Von Anfang an wusste Katherine O'Connell, dass dies ein ganz besonderer Tag werden würde. »Ich kann es kaum erwarten!«, rief sie aus. »Ich werde mir das beste Pferd auf der ganzen Welt kaufen!«

Als sie vom Farmwagen sprang, fuhr Papa Nordstrom weiter. Kate lief hinüber zu Charlie Saunders' großem Stall. Ihr Stiefbruder Anders und ihr gemeinsamer Freund Erik Lundgren folgten ihr.

Wohl zum hundertsten Mal steckte Kate ihre Hand tief in ihre Tasche. Die Dollarmünzen waren noch immer da und klirrten gegeneinander.

»Ich will ein schwarzes Pferd«, sagte Kate. »Ein schwarzes Pferd mit einer weißen Blesse!«

Anders lachte. »Kate, schau doch erst mal, was Charlie anzubieten hat. Du kannst dir nicht einfach eine Farbe wünschen, ohne zu wissen, ob du so ein Pferd überhaupt kaufen kannst.«

Aber Kate hörte nicht auf ihn. »Warte nur ab. Ich werde genau das Pferd finden, das ich haben will!«

Neben der Tür zum Mietstall hing ein großes Plakat, das ihre Aufmerksamkeit auf sich zog:

WARNING

**EXTREM TROCKENE WETTERLAGE
ENTFERNEN SIE ALLES UNKRAUT, HOHES
GRAS UND GESTRÜPP VON DEN GEBÄUDEN**

Kate starnte auf die Worte. Auf dem ganzen Weg in die Stadt hatte sie gesehen, dass die Felder ungewöhnlich trocken waren. Jede Erinnerung daran, welche Folgen dies haben könnte, bereitete Kate Sorgen.

»Habt ihr das gesehen?«, fragte sie die Jungen, als sie auf das Plakat zeigte.

Anders nickte grimmig. »Ich mag gar nicht daran denken, was passiert, wenn unsere Wälder Feuer fangen!«

Kate verdrängte ihre Sorgen und öffnete die Tür zum Stall. An der Wand hingen Pferdegeschirre und Sättel. Mittendrin stand Charlie Saunders selbst, der Sheriff von Burnett County und Besitzer des Stalls.

»Wir suchen nach einem Pferd«, sagte Anders schnell, so als fürchtete er, Kate könnte etwas Falsches sagen.

Charlie strich sich über seinen langen Schnurrbart. »Für dich, Anders?«

Kates großer, blonder Bruder schüttelte den Kopf. »Für Kate, Sir.«

Charlies Grinsen verriet Kate, dass er sich an sie alle erinnerte, weil sie vor ein paar Monaten ein Rätsel gelöst hatten. »Ich habe genau das richtige Pferd für ein mutiges Mädchen wie dich«, sagte er und führte sie zu den Boxen.

Der Stall war voll, und Kate schätzte, dass hier mehr als sechzig Pferde untergestellt waren. Sie gingen an einem Pferd nach dem anderen vorbei und Kate sah sich jedes gründlich an. Viele gehörten Leuten, die ihre Pferde hier abgegeben hatten, während

sie in Grantsburg einkauften. In dieser letzten Juli-Woche des Jahres 1907 verlieh Charlie auch Pferde an Personen, die eines brauchten.

Aber Charlie hatte noch Aufgeregteres anzubieten. Hin und wieder kaufte er einen Güterwaggon voller Broncos – Wildpferde aus dem Westen. Vielleicht hatte er einen feurigen Schwarzen, den sie kaufen konnte!

Als sie an die letzte Box kamen, blieb Kate stehen. Da stand es, ein schwarzes Pferd. Sogar im schwachen Licht des Stalls glänzte sein Fell.

»Was ist mit dem?«, rief Kate Charlie zu, als er mit den Jungen weiterging.

Charlie schüttelte den Kopf. »An das hatte ich nicht gedacht.«

»Ist er zu verkaufen?«, erkundigte sich Kate schnell.

»Midnight? Klar«, antwortete Charlie. »Aber er ist ...«

»Kann ich ihn bitte sehen?«

Anders trat zurück und sah sich das Pferd an.
»Kate, der ist nichts für dich.«

Kate schaute an ihrem Bruder vorbei zu Charlie hinüber. »Bitte!«, sagte sie.

Charlie schaute erst Anders an, dann Kate. »Wie oft bist du denn schon geritten?«, wollte er von ihr wissen.

»Oh, viel«, sagte Kate schleunigst. »Ich habe Wildfire geritten, das Pferd meines Bruders.«

»Ach, Kate ...«, begann Anders. »Du bist noch nicht viel geritten..«

Aber Kate stand da und wartete. Charlie ging in die Box und befestigte ein Führungsseil am Halfter von Midnight. Dann führte er ihn heraus. Das Pferd warf seinen Kopf zurück, kämpfte gegen das Seil an und tänzelte seitwärts.

Charlie hielt ihn gut fest und sagte scharf: »Jetzt beruhig dich mal.«

Mit seinen langen, dünnen Beinen sah das Pferd fast etwas adlig aus. Als Charlie jedoch das Tor erreichte, versuchte Midnight, sich loszureißen.

Charlie gab nicht nach. Draußen machte er das Seil los und ließ das Pferd in dem eingezäunten Hof laufen. Kate und die Jungen warteten in der Nähe des Tors und beobachteten jede Bewegung. Mit hoch erhobenem Kopf und fliegendem Schweif trabte Midnight über die etwa fünfzehn bis achtzehn Meter lange Fläche.

»Ist er nicht ein wunderbares Pferd?«, fragte Kate.

»Nee!« Zum ersten Mal, seitdem sie den Mietstall betreten hatten, sagte Erik etwas. Wie Anders war Erik über 1,82 Meter groß und hatte breite Schultern von der Farmarbeit. Aber Erik hatte braune Haare, während Anders durcheinandergewirbelte blonde Haare hatte.

»Was meinst du mit *nee*?«, fragte Kate Erik.

Anders drehte sich um. »Das ist zu viel Pferd für dich!«

»Zu viel Pferd!«, zischte Kate. »Genau das will ich!«

Anders prustete los.

»Seit du Wildfire hast, wollte ich ein schwarzes Pferd wie sie.«

»Ich fürchte, meine liebe Schwester, ich muss dir sagen, dass dieses Pferd nicht wie Wildfire ist. Das ist ein Hengst!«

Als Charlie nach dem Halfter von Midnight griff, wich der Hengst zurück und rollte mit den Augen. Beim zweiten Versuch schnappte Charlie ihn sich, aber Midnight warf seinen Kopf zurück und wollte flüchten. Charlie befestigte das Führungsseil und brachte ihn zurück in den Stall.

»Ich kann ihn reiten, auch wenn es ein Hengst ist«, sagte Kate zu Anders.

Anders schüttelte den Kopf. »Nein, kannst du nicht!«

»Es ist *mein* Geld!« Als sie auf der Oberen Halbinsel von Michigan waren, hatte Kate die Dollar-münzen als Belohnung geschenkt bekommen. Sie liebte das Gefühl, selbst entscheiden zu können.

Wieder griff Kate in ihre Tasche. »Ich mache, was ich will!« Sie ging Charlie hinterher.

Hinter Kate war Anders' Seufzen zu hören. »Schwestern! Ich kann einfach nicht begreifen, warum sie so dumm sind!«

»Ich habe Kate noch nie so unvernünftig gesehen!« Erik klang enttäuscht. »Ich kann mir keine schlechtere Wahl für sie vorstellen als einen Hengst.«

Vor Verlegenheit wurde es Kate ganz heiß im Gesicht. Nachdem sie den Stall betreten hatte und die Jungen sie nicht mehr sehen konnten, blieb sie

stehen. Es war schon schlimm genug, wenn Anders ihr sagte, was sie tun sollte. Vor anderthalb Jahren hatte sein Vater Kates Mutter geheiratet. Mama und Kate waren von Minneapolis in den Nordwesten von Wisconsin gezogen. Jetzt war Erik ihr Nachbar und besonderer Freund. Kate wollte nicht, dass er sie für unvernünftig hielt.

Sie wartete noch einen Augenblick und lauschte. Als Erik nichts mehr sagte, versuchte Kate es mit einem Achselzucken abzutun. »Pah, was die schon sagen!«, murmelte sie. »Nur weil sie Jungs sind, glauben sie alles zu wissen!«

Der dunkle Stall schien wie ein kühler Kontrast zur Juli-Sonne. Kate spürte noch die Hitze der trockenen Felder, die sie auf dem Weg in die Stadt gesehen hatte. Ein seltsamer Gedanke kam ihr in den Sinn. *Wenn wir als Familie nicht zusammenhalten, werden wir es nicht schaffen.*

Kate schob den Gedanken beiseite. Seitdem sie eine Familie waren, hatten sie zusammen gearbeitet. Warum sollte es jetzt anders sein? Aber der Gedanke ließ sie nicht mehr los – so wie eine Klette, die an ihrer Kleidung haftete.

Als Kate Charlie eingeholt hatte, kam Papa Nordstrom durch die Tür. Charlie neigte seinen Kopf zu Kate hin.

»Sie ist an diesem Pferd interessiert«, sagte er gelassen, dann ging er weiter zur Box.

Papa warf einen Blick auf Midnight und wandte sich dann an Kate. »Was hat Anders gesagt?«

»Ja, also ...« Kate wollte es ihm nicht sagen.

Papa schaute noch einmal zu Midnight herüber. »Anders hat ein gutes Auge für Pferde. Er meinte, dass es nicht das richtige Pferd wäre, stimmt's?«

Als Charlie den Hengst in die Box brachte, stellte Midnight sich auf die Hinterbeine. Als er wieder auf den Boden kam, band Charlie das Führungsseil schnell an einem Ring fest. Charlie machte einen Bogen um die Hinterhufe und ging rückwärts aus der Box.

Kate hatte kein gutes Gefühl, als sie Midnight so sah, aber sie hasste es nachzugeben. »Ich will ein temperamentvolles Pferd«, sagte sie. »Nicht so eine alte Mähre.«

»Aber Anders hat recht«, meinte Papa. »Diesem Hengst bist du nicht gewachsen.«

»Er ist genau das, was ich schon immer haben wollte!«, jammerte Kate. »Ein feuriges, schwarzes Pferd!«

Papa sah sie mit warnenden Augen an.

Kate schwieg, aber ihre zornigen Gedanken hörten nicht auf. *Du bist mit Anders einer Meinung, weil er dein Sohn ist!*, wollte sie sagen.

Gerade noch rechtzeitig hielt Kate die Worte zurück. Wenn sie respektlos werden würde, würde Papa einfach hinausgehen. Dann hätte sie überhaupt kein Pferd. Auch die Tatsache, dass es ihr Geld war, würde dann keine Rolle mehr spielen.

»Du möchtest ein temperamentvolles Pferd?«, fragte Charlie Kate.

Kate nickte, während ihr Blick noch immer auf Midnight gerichtet war.

»Dann habe ich eins, das dir gefallen könnte. Es ist nicht schwarz, aber temperamentvoll.«

Charlie führte Kate und Papa nach draußen, wo Anders und Erik auf dem Zaun saßen. Auf der anderen Seite des Hofs stand ein hellgelbes Pferd in der Nähe des Wassertanks. Bei jeder Bewegung schienen seine Muskeln im Sonnenlicht zu spielen.

Kates Herz hüpfte vor Freude. Es war ein temperamentvolles Pferd, ganz sicher, aber nicht auf dieselbe wilde Art und Weise wie der Hengst.

Charlie griff das Halfter und führte das Pferd zu Papa und Kate. Papa beobachtete jeden Schritt.

»Auf dem kannst du gut reiten«, sagte Papa zu Kate, als Charlie sich umdrehte und das Pferd wieder von ihnen wegführte.

Mit wachsendem Interesse sah Kate zu. Als Charlie jedoch die andere Seite des Pferchs erreicht hatte, entdeckte Kate zwei weitere Pferde. Obwohl Kate weit entfernt von ihnen stand, konnte sie erkennen, dass sie in keinem guten Zustand waren. Charlies andere Pferde sahen im Gegensatz dazu so gut aus, dass Kate neugierig wurde.

Sie entfernte sich von den Jungen und eilte über die eingezäunte Fläche. Eines der Pferde war eine schwarze Stute mit einem weißen Stern auf ihrer Stirn, einem kleinen weißen Fleck auf der Nase und einer weißen »Socke« am linken Hinterbein. Das andere Pferd hatte ein kastanienbraunes Fell, aber Mähne und Schweif waren flachsfarben. Ihr Fell sah struppig und trocken aus, so als wäre es seit Monaten nicht mehr gestriegelt worden.

Die schwarze Stute wirkte besonders schäbig. Kate schnürte es die Kehle zu, wenn sie sie nur anschauten. »Wo haben Sie diese Pferde her?«, fragte sie Charlie.

»Von einem Mann, der am Nevers Damm arbeitete. Er sagte, er bräuchte das Geld.«

»Nevers?«, fragte Kate. »Dort arbeitet mein Onkel Ben. Vielleicht kennen sie sich sogar.«

Am St. Croix River gelegen, zehn Meilen oberhalb der Zwillingssädte von St. Croix Falls, Wisconsin, und Taylors Falls, Minnesota, war Nevers als der Holzfällerdamm bekannt. Er steuerte den Wasserpegel für die gefällten Baumstämme, die über den Fluss zu den Sägemühlen in Stillwater hinuntergeschickt wurden.

Während Kate so dastand, kam die Stute langsam näher und berührte sie sachte an der Schulter. Das Pferd schien zutraulich, aber an ihm war jede Rippe zu erkennen.

Kate streckte ihre Hand aus und streichelte den struppigen Rücken der Stute. Sie war wütend auf den Vorbesitzer, der sein Pferd offensichtlich so schlecht behandelt hatte. Als sie und Charlie zu den anderen zurückkehrten, kam die Stute Kate hinterhergelaufen.

Anders grinste. »Ich glaube, du hast eine neue Freundin!«, rief er.

Fürsorglich legte Kate ihre Hand auf den Hals des Pferdes. »Sie braucht gute Pflege!«

»Das stimmt wohl«, meinte Charlie.

Das kastanienbraune Pferd war der Stute gefolgt.

Sein dunkelrotbraunes Fell sah genauso stumpf und leblos aus. Obwohl es bereits die letzte Juli-Woche war, hatten weder dieses Pferd noch die Stute ihr Winterfell verloren.

Als Kate sie so sah, stiegen ihr Tränen in die Augen. Hatte monatelang keiner mehr diese Pferde gestriegelt? Was haben sie zu fressen bekommen?

Kate blinzelte ihre Tränen weg und hoffte, dass niemand sie bemerkt hatte. Aber Papa war es aufgefallen.

»Du solltest nicht ein Pferd kaufen, nur weil es dir leidtut«, sagte er sanft. »Es muss das richtige Pferd für dich sein.«

Kate nickte. »Ich weiß. Aber vielleicht ist das richtige Pferd eines, das ein gutes Zuhause braucht.«

»Die Pferde gehörten demselben Mann«, erklärte Charlie Papa. »Die beiden sind so unzertrennlich wie Zwillinge.«

»Sie sind beide vernachlässigt worden«, stellte Papa fest.

Jetzt war es Kate egal, dass sie sich immer ein Pferd mit einem geschmeidigen Fell gewünscht hatte. Sie wollte die Stute unbedingt wieder aufpäppeln.

»Kann ich die schwarze Stute mal reiten?«, fragte sie plötzlich.

Anders starrte Kate an. »An *diesem* Pferd bist du interessiert?«

Kate nickte. »Sie mag mich.«

»Verrücktes Mädchen!« Anders schüttelte den Kopf. »Du springst einfach von einem Tier zum anderen!«

Kate hob ihr Kinn. »Ich kann doch meine Meinung ändern«, sagte sie. »Das ist schließlich das Recht einer Frau.«

»Du bist ein Mädchen, keine Frau!«, entgegnete Anders mürrisch.

»Wie heißt die Stute?«, fragte Kate Charlie.

»Windsong«, sagte er.

»Windsong?« Kate war überrascht. Es war ein wunderschöner Name und passte überhaupt nicht zum Aussehen des Pferdes. Vielleicht hat der ursprüngliche Besitzer sie wirklich geliebt. Vielleicht rennt die Stute wie der Wind.

Kate schaute sich das Pferd noch einmal genauer an. *Windsong – also wie ein Lied des Windes?* Kate mochte Musik schon immer gern.

Papa ging einen Schritt zurück und studierte den Körperbau des Pferdes. »Lass Anders sie zuerst reiten«, sagte er zu Kate.

Anders sprang auf und ritt langsam mit der Stute im Hof umher. Dann ließ er sie traben. Als Charlie das große Gatter öffnete, ritt Anders auf die Straße.

Kate, Papa und Erik folgten ihm. Als sie auf die Hickerson-Mühle zugingen, nahm Kate im Augenwinkel eine schnelle Bewegung wahr. Sie wirbelte herum und sah einen Heuwagen in der Nähe des Stalls. Die großen Zugpferde, die vor den Wagen gespannt waren, standen allein da, so als würden sie auf die Rückkehr des Fahrers warten.

Als Kate sich wieder zu Anders umdrehte, fing Windsong langsam an zu galoppieren. Kate und die

anderen gingen ihnen hinterher, während Anders um eine Kurve bog.

»Windsong bewegt sich gut«, meinte Papa, aber Kate wusste, dass er seine wahre Meinung zurückhielt.

In diesem Augenblick schrie jemand: »Feuer!«
Kate fuhr herum.

In der Nähe des Stalls schrie ein Mann nochmals:
»Feuer!«

Eine Rauchwolke stieg vom Heuwagen auf. Gierige Flammen züngelten am Heu.

Kate rannte los. Die Flammen sprangen bereits bis zur offenen Tür des Heuspeichers hoch.